

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1865

71 (20.6.1865)

Durlacher Wochenblatt.

No. 71.

Dienstag den 20. Juni

1865.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich fl. 1. 12 fr. mit Trägerlohn; im Postbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden gerne honorirt.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Der Prinz von Hohenzollern hat sich vor einigen Tagen im Auftrag der preussischen Regierung nach Nordschleswig begeben, um an Ort und Stelle die Beschwerden der dortigen Bevölkerung zu untersuchen. In seiner Begleitung befand sich der feldherrn Amtmann von Bodelshorn und Kurator der Universität Kiel, Graf Althaus Reventlow.

Altona, 13. Juni. Nach einem Erlaß des preussischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 10. d. ist von Seiten des Herrn Ministers für Handel & Anordnung getroffen, diejenigen schleswig-holst. Schiffe, welche die Befugnis zur Führung der preussischen Flagge erworben haben, bei dem Besuch preussischer Häfen den kaiserlichen Schiffen vollkommen gleichzustellen. Dieselben werden mithin auch zur Küstenfahrt zwischen preussischen Häfen zugelassen werden.

Kiel, 14. Juni. Sichern Vernehmen nach bestätigt es sich, daß die österreichischen Truppen am Mandree der Preußen auf der Lockstedter Heide nicht teilnehmen werden.

Die Kieler Zeitung theilt eine von dem Schiffer Jochem Stahr in ihrem Redaktionslokal persönlich niedergelegte Erklärung mit, wornach derselbe, als er mit seiner Yacht während der Pfingstferien im Hafen zu Wanders (in Nütland) lag, von der dortigen Bevölkerung die schleswig-holsteinische Flagge, welche er nur auf die Aufforderung des Hafenvogts zur Feier des Jahrestages des dänischen Grundgesetzes von 1849 aufgezo-gen habe, herabgerissen worden sei; indem dieselbe als eine „Räuberflagge“ bezeichnet wurde.

Kiel, 15. Juni. Nach einer Hamburger Depesche wird der Kieler Btg. gemeldet, daß der Herzog v. Augustenburg auch dann nicht zum Verlassen des Landes sich bereit erklärt hat, wenn Oesterreich den gleichen Wunsch wie Preußen aussprechen würde.

Wien, 12. Juni. Gestern überreichte der preussische Gesandte dem Grafen Mensdorff eine Depesche des Herrn von Bismarck, welche die bekannten oldenburgischen Verwahrungen und Forderungen warm befürwortet und hervorhebt, es sei eine natürliche Konsequenz der Nothwendigkeit, vollkommene Rechtsgleichheit zwischen den beiden Prätendenten herzustellen, daß der Erbprinz Friedrich von Augustenburg die Herzogthümer verlasse. Zudem sei die notorisch von demselben mitgeübte Nebenregierung eine Abnormität. Graf Mensdorff äußerte sofort, wenn wirklich eine solche Regierung bestehe, so gereiche sie den Condominis oder vielmehr ihren Kommissären in den Herzogthümern zum Vorwurf, denn dergleichen hätte ihrer Wachsamkeit nicht entgehen dürfen. — Es steht nun fest, daß der Kaiser den König Wilhelm in Karlsbad nicht besuchen wird, vielleicht aber in Gastein, falls der König dahin zur Rückkehr geht.

Wien, 13. Juni. Dem Vernehmen nach hat Rußland Anlaß genommen, in einer zur Mittheilung an die betreffenden Höfe bestimmten Zirkulardepesche an seine Repräsentanten im Ausland sich nochmals über seine Stellung zu der Herzogthümerfrage auszusprechen und dabei — vielleicht im Hinblick auf die mit großer Sicherheit auftretenden zahlreichen Mittheilungen, daß es neuesten die oldenburgische Kandidatur vorzugsweise begünstige — mit besonderem Nachdruck zu erklären, daß diese Stellung unverändert dieselbe sei und daß Rußland, nachdem es sich seiner eigenen Ansprüche begeben, in jener Frage kein ande-

res Interesse mehr habe und verfolge, als daß allen Mächten gemeinsame, daß die endliche und jetzt hoffentlich nicht mehr ferne Lösung eine solche sei, welche, weil den Rechten aller Theilnehmenden entsprechend, die Bürgschaft ihrer Dauer in sich selbst trage.

Die Reise des österreichischen Kaisers nach Ungarn ist ohne Zweifel ein wichtiges Ereigniß; sie scheint auf einen Wechsel der hinsichtlich dieses Landes bis jetzt verfolgten Politik hinzu-deuten, und wird wenigstens von den Ungarn so aufgefaßt. Der Kaiser ist mit ungemeinem Jubel empfangen worden, und wenige Hoffnungen erweckende, den ungarischen Wünschen günstige Andeu-tungen genügt, um vertrauende Begeisterung da hervorzurufen, wo seither die Gemüther in grollender Entfremdung sich abge-wendet hatten. Gelingt es der kaiserlichen Regierung, Ungarn vollständig zu versöhnen, so wird dies auf Oesterreichs Stellung nach außen von großem Einfluß sein. Manchem wird sein poli-tischer Calcul verdorben werden.

In Agrar war am 9. Juni Abends eine große Explo-sion von Pulverförmern entstanden; und zwar dadurch, daß bei einem Feuerwerk, welches ein Kunstreiter auf dem Belacieplate mit obrigkeitlicher Bewilligung als Abschiedsfeier veranstaltet hatte, die wahrscheinlich schlecht gefertigten Leuchtkörper zur Unzeit plat-ten. Die stattgefundenen Explosion hatte sehr viele Personen ver-letzt, die meisten leicht, doch sind auch bereits 9 Tode und 10 Schwerverwundete namhaft gemacht worden.

Der bescheidenste Jubilar ist der hohe Bundesstag; am 8. Juni war sein 50jähriges Jubiläum, er ist ihm aber be-scheiden aus dem Wege (und in die Ferien?) gegangen. Allzu-angstlich; Niemand hätte sein Stilleben gestört, der einsame Portier hat nicht einen Granulanten gezählt. Nur der gemein-same Landtag von Koburg-Gotha gedachte seiner; er lehnte jede Gehaltsverhöhung für den thüringischen Gesandten rundweg ab und fügte die Erwartung hinzu, daß die andern Landtage es ihm nachthun und ev. seiner Regierung Geld bewilligen werden, die nicht zur Einberufung des Parlamentes ihre Bereitwilligkeit erklären werde. Er fest den Jubilar also auf den Aussterbe-Stat, was sehr undankbar ist und auf eine mißliche Erziehung schließen läßt.

Frankreich.

Paris. Der Erzbischof hat vom Papst eine Nase be-kommen, weil er bei der Beerdigung des Marshalls Magnan des Großmeisters der Freimaurer geistlich fungirt hat.

Der beredte Mund des alten Staatsmannes Thiers hat die Minister Napoleons einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Er hat ohne Fehl die nicht gerade günstige Lage der französischen Finanzen ausgedeutet und auf das ziemlich bedeutende Defizit hin-gewiesen, welches vorhanden ist und sich leicht noch steigern kann. Er verlangt, daß Frankreich zunächst die mexikanische Angelegen-heit aufgeben und dann, daß das stehende Heer vermindert wer-den solle. Das Letztere besonders findet bereits viel Beifall in Frankreich. Anderwärts ist schon lange derselbe Wunsch aus-gesprochen worden; aber freilich kein Staat will den Anfang machen.

Napoleon hat Befehl gegeben, daß unverzüglich 8000 Mann Truppen, Infanterie und Kavallerie nach Mexiko auf-brechen, um den Anarchisten, die leider als je ihr Haupt erheben, zu Leib zu rücken und den kaiserlichen Thron von Mexiko, der gar nicht auf festen Füßen steht, mit den Bajonetten zu stützen und zu schützen.

England.

— Die Rothschilds sind strenggläubige Juden, obgleich ihre Ahnen auch vor dem goldenen Kalbe am Sinai getanzt haben. Die jüngste Braut der Familie, die Tochter des Rothschild in London, wurde mit ihrem Wiener Vetter unter der Chuppe, dem altjüdischen Feste getraut, um das Zelt herum standen aber als Gäste des Hauses lauter Lords und Ladys, Prinzen, Herzöge und Grafen, Gesandte und Minister. Die Frauen der Londoner Familie sind sehr beliebt wegen ihrer Bildung und fürstlichen Wohlthätigkeit, wobei die linke Hand nicht weiß, was die rechte thut. Die „gute Gesellschaft“ tabelt nur eins, daß die Rothschild'schen Töchter lauter Vettern heirathen.

London, 12. Juni. Je wehr Einzelheiten über das letzt-erwähnte Unglück auf der Süd-Ostbahn bekannt werden, desto graufiger erscheint es. Die Veranlassung ist genau dieselbe, wie wir sie vor einigen Tagen mitgetheilt haben. Auf einer ungefähr 100 Schritt langen, auf 6 Steinpfeilern ruhenden Brücke, die über ein Flüsschen führt, das während der Wintermonate hoch anzuschwellen pflegt, jetzt aber durch die Hitze in einen schilfbedeckten Sumpf verwandelt ist, waren neue Schienen auf eine Strecke von 30—40 Fuß zu legen. Die Arbeit war unvollendet, als der Expresszug, welcher von Folkestone nach London einherfaßte, zur Stelle war, und entweder haben die Arbeiter versäumt, dem Maschinenführer das gebräuchliche Warnungssignal zu geben, oder der Maschinenführer hat es nicht beachtet. Die Lokomotive schoß glücklich über die Pücke hinweg, die nachfolgenden Wagen jedoch geriethen, als ihnen die Schienenunterlage plötzlich entzogen war, in gewaltiges Schwanken. Wenige Sekunden später, und etwa 10 derselben lagen zerschmettert in der Tiefe. Aus ihren klaffenden Seitenwänden und aus den Fensteröffnungen ragten Arme, Beine und verstümmelte Leiber heraus, Jammergeschrei von allen Seiten, kurz eine furchtbare Scene, wie sie nur bei großen Eisenbahnkatastrophen vorkommt. Hilfe war rasch zur Hand, und da zeigte es sich, daß 10 Personen, meist Frauen, todt zwischen und unter den Wagentrümmern lagen, 30 bis 40 andere hatten Beinbrüche, Quetschungen und Verstümmelungen graufiger Art erlitten. Sie wurden in nahegelegenen Häusern untergebracht, oder wenn es die Umstände erlaubten, nach London transportirt. Der Anblick der aus den Wagen Herausgeholtten soll in einzelnen Fällen herzbrechend gewesen sein, und desgleichen der Schmerz der Ueberlebenden, die ihre theuersten Lebensgefährten todt oder gebrochen wieder fanden. Eine Untersuchung ist natürlich eingeleitet, und der Führer der Schienenleger sogleich verhaftet worden. Die Bahndirection selber wünscht eine strenge Ermittlung der Thatfachen, weil sie Alles gethan zu haben glaubt, was menschlicher Vorsicht nur immer möglich sei.

Rußland.

Petersburg, 1. Juni. Ein betrübender Fall, welcher dermal die kaiserliche Familie betrifft, ist die gestern im „Invaliden“ veröffentlichte Streichung des Prinzen Eugen von Leuchtenberg, 18jährigen Sohnes der Großfürstin Marie, aus den Reihen der Armee. Da die Sache nun amtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, so läßt sich wohl auch ohne Indiskretion von derselben sprechen. Der junge Mann unterhielt seit Beginn des Winters hier eine Liebchaft mit einer französischen Schauspielerin Namens Petissier, die eigentlich schon seit zwei Jahren die Bühne verlassen hat, und nur vom „Produkt ihrer Schönheit“ hier lebte. Kurz bevor die Großfürstin Marie, etwa im April, von hier nach Florenz reiste, hatte der junge Mann, nachdem seine Mutter alle seine Schulden bezahlt, versprochen, von der Petissier zu lassen; hielt jedoch dies Versprechen nicht und befand sich nun, unter irgend einem militärischen Vorwande, im Hausarrest. Die Mutter mochte ihn, als sie hier abreiste, wohl nur hier gelassen haben in der Meinung, seine Ueberwachung hier sei sicherer, als im Auslande. Indef zwei Tage nach dem Tode des Thronfolgers, als alle Welt hier nur mit diesem Ereignisse beschäftigt war, mußte der Prinz die hiesigen Eisenbahnbeamten zu täuschen und entkam über die Grenze in Begleitung gedachter Schauspielerin. In einer preussischen Station (Magdeburg, glaube ich) wurde er von einem Adjutanten des Königs gebeten,

auf einen Augenblick aus dem Waggon zu steigen, worauf der Zug sich schnell in Bewegung setzte und Alle. L. allein, — jedoch mit der ihr anvertrauten Kofferkiste — nach Paris weiterreiste. Der Prinz wurde hieher gebracht; seine erzürnte Mutter wollte ihn der ganzen Strenge des Militärgegesetzes verfallen sehen.

Die gestohlenen Diamanten.

Aus den Papieren einer Geheim-Polizistin.

Der Herzog von Rußenburg.

Jedermann kennt den Herzog von Rußenburg. Er gehörte zu den Celebritäten der europäischen Hauptstädte nicht sowohl seiner Stellung oder sonst einer hervorragenden Eigenschaft wegen, die ihn hätte berühmt machen können, sondern nur, weil er Besitzer der kostbarsten Diamanten in Europa war. Der Herzog war von Kindheit an ein Liebhaber und eifriger Sammler der blitzenden Kiesel gewesen und als ihm nach dem Tode seines Vaters, des dreizehnten Herzogs von Rußenburg, unter andern der Familienschatz zufiel, in welchem sich eine Menge edler Steine von großem Werth befanden, konnte sich keine andere europäische Diamantensammlung mit der seinigen messen. Land und Leute besaß der Herzog nicht. Das Herzogthum, dem er seinen Titel verdankte, hatte er bald nach dem Tode seines Vaters veräußert und alle seine Kapitalien in Diamanten angelegt. Er führte auf diese Weise sein ganzes Vermögen mit sich herum, das in der That so bedeutend war, daß sich das Ländchen manches deutschen Fürsten damit hätte kaufen lassen.

Das einzige Vergnügen des Fürsten bestand darin, seine Diamanten zu zeigen. Erschien er in der Welt, so trug er an seiner Person so viele edle Steine, als nur immer möglich war — dennoch aber gelangte er nach einiger Zeit zu der Ueberzeugung, daß eine Frau dazu gehöre, um seinen Schatz von Juwelen in der rechten Weise zur Schau zu stellen. Er heirathete also das erste beste Mädchen, nicht etwa um einem Bedürfnisse seines Herzens zu genügen, sondern, weil er ein Aushängeschild für seine Diamanten nothwendig hatte.

Die Frau seiner Wahl war die Tochter eines Pariser Banquiers und brachte ihm ein sehr bedeutendes Vermögen zu, das der Herzog indessen sofort verwendete, um einen berühmten Edelstein, den Blo-y-nor, zu kaufen, der sich seit Jahrhunderten im Besitze des Königs von Delhi befunden hatte und jetzt, den Sturz seines Besizers theilend, in Paris auf den Markt kam. Die Acquisition machte den Herzog für einige Wochen außerordentlich glücklich und er unternahm eine Reise nach Rußland nur zu dem Zwecke, mit seinem neu erworbenen Schatze vor den Kennern in Petersburg zu paradiiren. Es war sein Stolz, daß jeder Bekannte, der ihm begegnete, fragte: „Nun Herzog, haben Sie neue Diamanten gekauft?“ und daß die vornehme Damenwelt es sich als hohe Günst erbat, ihn besuchen und den Blo-y-nor bewundern zu dürfen, welcher den Juwelenhändlern von halb Europa den Kopf verdrehte.

Es gibt Leute, die sich vorzugsweise gern mit den Stammbüchern berühmter Familien beschäftigen — andere lassen es sich angelegen sein, die Abstammung schöner Pferde festzustellen und nachzuweisen; das liebste und einzige Studium des Herzogs war die Genealogie kostbarer Steine. Er kannte die Namen aller existirenden berühmten Diamanten, und wußte auf's Genaueste anzugeben, wo sie gefunden, in wessen Besitz sie waren und durch welche Hände sie gegangen. Selbst ein Buch: „Die Geschichte kostbarer Edelsteine“, hatte der Herzog geschrieben — mehr vielleicht zum eigenen Vergnügen und zur eigenen Belehrung, als für Andere — indessen war die Abhandlung vom Publikum mit Wohlwollen und Interesse angenommen worden, und die Stylfehler und grammatikalischen Irrthümer, an denen sie reich war, hatten dem Ruf des Verfassers als Autorität in seinem Fache nicht geschadet. Zudem war die zweite Auflage des interessanten Werkes durch die Hände eines Schriftstellers von Beruf gegangen und die Verbesserungen, die es hier erfahren, waren dem Namen des Herzogs ungeschmälert zu Gute gekommen.

Daß die Herzogin sich glücklich fühlte, konnte Niemand behaupten. Sie war eine Frau von extravaganten Gewohnheiten, welche zu befriedigen der Geiz ihres berühmten Gemahls nicht erlaubte. Seine wahnwitzige Leidenschaft für Juwelen ging so weit, daß er selbst Legate, welche seiner Frau von verstorbenen Verwandten zufielen, sofort in Beschlag nahm und zum Ankauf neuer Edelsteine verwendete. Der Glanz eines Diamanten von reinem Wasser war ihm lieber als seine Frau mit aller ihrer Jugend und Schönheit, lieber als ihr Glück und ihre Zufriedenheit — und sie wußte das nur zu gut.

Ging die Herzogin aus, so war sie im vollen Sinne des Wortes mit köstlichen Steinen bedeckt, aber diese kalte Pracht vermochte nicht, ihr Erfaß zu gewähren für das, was sie entbehrete. Ihr warmes, sühlendes Herz verzehrte sich in Sehnsucht nach einem andern Herzen, und da dies Sehnen keine Befriedigung fand, stürzte sie sich, um wenigstens Vergessenheit zu suchen, in einen Strudel von Zerstreungen. Die Karten, der grüne Tisch boten ihr, was sie wünschte — und bald war die Herzogin von Rußenburg eine leidenschaftliche Spielerin. Wo immer in London, Paris, Wien dem fashionablen Vaster gefröhnt wurde, da war auch sie zu finden, und alles Geld, das sie aufzutreiben vermochte, opierte sie der Leidenschaft, welcher ihr eigener Gemahl sie durch Vernachlässigungen aller Art in die Arme getrieben hatte.

Wie allen Spielern, zeigte sich Fortuna auch der Herzogin als launisches Weib — ja noch öfter entschieden ungünstig. Die leidenschaftliche Frau gewann zwar zuweilen, aber Verlust und Gewinn glichen sich nicht aus, und so sah sie sich bald in Sorgen und Unannehmlichkeiten aller Art verstrickt. Der Herzog schien die verderbliche Neigung seiner Gattin kaum zu bemerken. Mochten ihn Freunde darauf aufmerksam, so pflegte er zu erwiedern: „Das arme Kind — laßt sie; sie amüsirt sich!“ Mit dieser Antwort schien er sich seinem Gewissen gegenüber vollständig abzufinden und sah ruhig zu, wie seine Frau sich kopfüber in einen Strudel stürzte, in welchem ihr Lebensschifflein über kurz oder lang scheitern mußte.

Der Herzog selbst war in seinem Anzuge einer längst verschollenen Mode treu geblieben, denn sie erlaubte ihm Schuhe mit diamantenbesetzten Schnallen zu tragen — er hatte sich das Schnupfen angewöhnt, nur um seine von Juwelen strahlenden Dosen zu zeigen, aus denen er freigebig Prisen heruntbot, damit Jederman Gelegenheit fand, ihre Pracht zu bewundern. Gesah das in hinreichender Weise, fanden seine Diamanten die gebührende Achtung und Anerkennung, so erschien dem alten wunderlichen Mann die Welt lächelnd und glänzend und er hatte nicht Zeit, düstern Gedanken in Bezug auf seine Frau nachzuhängen. (Fortsetzung folgt.)

Nr. 5506. Sämmtliche Gemeinderäthe werden aufgefordert, die Gesuche um Unterstützung aus dem allgemeinen Lehrgelderfond für 1865 zu sammeln und spätestens bis zum 25. d. Mts. hierher vorzulegen.

In dem deßfalligen Vorlagebericht sind anzugeben: Name und Alter des Lehrlings, Stand und Vermögens-Verhältnisse der Eltern, Anzahl der unversorgten Geschwister des Lehrlings, das zu erlernende Handwerk und Betrag des Lehrgeldes, Betragen, Befähigung und Fortschritte des Lehrlings, besondere Unterstützungsgründe und ob nicht für derartige Unterstützungen eigene Stiftungen oder sonstige Lokalmittel vorhanden sind.

Durlach, den 2. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

2)2.

Spangenberg.

Die Aufstellung der Gemeinde-Voranschläge für 1866 btr.

Nr. 5637. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden unter Hinweisung auf §. 27 und 31 der Verordnung vom 29. November 1844 (Regierungsblatt 1844, Nr. 30) aufgefordert, die Voranschläge in dem festgesetzten Termine aufzustellen und mit den Vorarbeiten hiezu rechtzeitig zu beginnen. Es ist hiebei insbesondere Folgendes zu beachten:

1) Nach §. 21, Absatz 2 genannter Verordnung ist der Steuerkataster — hier also jener für 1866 — welcher so einzurichten ist, daß er zugleich als Umlage-Register benützt werden kann (§. 4 der Ministerial-Verordnung vom 12. Dezember 1843, Regierungsblatt Nr. 1 von 1844), acht Tage vor Aufstellung des Voranschlags öffentlich aufzulegen, und daß dies geschehen, auf solchem zu beurkunden. Derselbe ist sodann dem Voranschlag anzuschließen.

In jenen Gemeinden, in welchen der 1866er Steuerkataster noch nicht aufgestellt ist, muß jener für 1865 dem Voranschlag zu Grunde gelegt werden.

2) Nach dem Erlasse großh. Ministeriums des Innern vom 19. Juli 1861, Nr. 7503 (Central-Verordnungsbl. 1861, Seite 43), sind in Betreff des Erträgnisses der Gemeinde-Waldungen, Kultur- und Wirthschafts-Plan für 1865/66 zu berücksichtigen und dem Voranschlag anzuschließen.

3) Da, wo Auflagen auf die Bürger nutzungen gemacht werden, ist die Zahl der Genußberechtigten anzugeben und zwar bei verschiedenen Klassen die Bezeichnung der Letztern und Angabe der Zahl der Genußberechtigten in jeder Klasse.

4) Bestimmungen vorhandener Schuldentilgungs-Pläne sind zu berücksichtigen und die vorgeschriebenen Tilgungsquoten in den Voranschlag aufzunehmen. Ebenso diejenigen Stimmen, welche die Gemeinde-Wirtschaft zur Grundstock-Ergänzung aufzubringen hat.

Ueber die statigefundene acht tägige öffentliche Auflage des Voranschlags in lektorem geeignete Beurkundung beizufügen und derselbe sodann mit seinen Beilagen in Urschrift, sammt einer Abschrift und der Gemeinerechnung pro 1864 nebst dem 1865er Voranschlag anher einzusenden.

Durlach, den 7. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 5883. August Kenz von Durlach beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Etwas Ansprüche an denselben sind

Dienstag, den 27. Juni.

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 14. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Schuhmacher Karl Sauerländer's Wittve hier läßt

Freitag, den 23. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung, Schopf und Gärtchen in der Herrenstraße hier, neben Christian Heisner's Erben und dem domänenärztlichen Pfarrhaus.

Durlach, 16. Juni 1865.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

2)1. Siegrist.

Fabrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Fuhrmann Seitz dahier läßt

Donnerstag, den 22. Juni,

Morgens 8 Uhr anfangend,

in seiner Wohnung — Behntstraße Nr. 2 gegen gleich baare Zahlung versteigern:

2 neunjährige Pferde (Nothschimmel), 1 jähriges Fohlen, 1 großer aufgerichteter Wagen, 1 aufgerichteter einwägniger Wagen, 1 Fuhrwinde, 1 Wagenwinde, 1 Traggeschirr, Heuleitern, Hackhäut, Hackzug, Ketten, Schmierbock, Pflug und Egge, 1 Hausen Dung und sonst verschiedene Fahrnisse.



Gläubigeraufruf.

Nr. 5969. Alt Jakob Armbruster und Sohn von Söllingen beabsichtigen nach Amerika zu reisen.

Etwas Ansprüche an dieselben sind

Dienstag, den 27. Juni,

Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden.

Durlach, 16. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 5970. Bäcker Christof Wenz Wittwe und Tochter von Söllingen beabsichtigen nach Amerika zu reisen.

Etwas Ansprüche an dieselben sind

Dienstag, den 27. Juni,

Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden.

Durlach, 16. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 5971. Jung Jakob Armbruster und Familie von Söllingen beabsichtigen nach Amerika zu reisen.

Etwas Ansprüche an dieselben sind

Dienstag, den 27. Juni,

Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden.

Durlach, 16. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 5972. Josef Kuhmaul von Söllingen beabsichtigt nach Amerika zu reisen.

Etwas Ansprüche an denselben sind

Dienstag, den 27. Juni,

Vormittags 11 Uhr, dahier anzumelden.

Durlach, 16. Juni 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.

Spangenberg.

Jöhlingen, Bezirksamt Durlach.

Bauarbeiten - Vergebung.

An den Pfarr-Gebäulichkeiten in Jöhlingen, Bezirksamt Durlach, sollen die hier verzeichneten Bauarbeiten zur Ausführung kommen:

- | | Anschlag. |
|---------------------------|----------------|
| 1) Maurerarbeit . . . | 262 fl. 14 fr. |
| 2) Steinhauerarbeit . . . | 28 fl. 10 fr. |
| 3) Zimmerarbeit . . . | 50 fl. 43 fr. |
| 4) Schreinerarbeit . . . | 53 fl. 26 fr. |
| 5) Schlosserarbeit . . . | 42 fl. — fr. |
| 6) Blechenerarbeit . . . | 7 fl. 45 fr. |
| 7) Tapezierarbeit . . . | 44 fl. 28 fr. |
| 8) Lüncherarbeit . . . | 112 fl. 10 fr. |

Kostenberechnung und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause aufgelegt. Die Uebernahme-Lusttragenden haben ihre schriftlichen, nach Prozentansätzen ausgedrückten Angebote versiegelt bis längstens den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Jöhlingen, 15. Juni 1865.

Die kath. Stiftungs-Kommission.

1) Hauser, Pfarrer.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung groß. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt No. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in folgendem bekannt gegeben.

Getreidegattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	Gr.	fl.	Gr.
Weizen	847	847	5	23		
Kernen, neuer	2	2	3	30		
Kernen, alter						
Gerste	108	108	3	57		
Weißkorn						
Erbsen das Mehl.						
Linsen						
Bohnen das Mehl.						
Widen						

Sonstige Preise: Das Pfund Schweinefleisch 28 fr., Butter 3 fr., Lichte 24 fr., 6 Stück Eier 8 fr., Kartoffeln das Seiter 20 fr., Weizen 2 fl. 64 fr., Stroh 100 Bund 21 fl., Holz, das Kloster braken 27 fl.

Durlach, 7. Juni 1865. Bürgermeisteramt.

Geldanerbieten.

1500 Gulden Pleggelber hat gegen vorchriftsmäßig Pfandverträge u. die üblichen Zinsen auszuleihen
Valentin Lenz in Jöhlingen.

Geldanerbieten.

1000 fl. sind aus einer Pflugschaft gegen gerichtliche Sicherheit und die üblichen Zinsen auszuleihen bei
Johann Bohmüller in Jöhlingen.

Wein,

1863er und 1864er, Durlacher Gewächs, ist in großem und in kleinem Quantum, jedoch nicht unter 15 Maas, zu verkaufen bei
Christian Krieg, Metzger in Durlach.

Klavier-Verkauf.

Wegen Wegzugs von hier kann ein gutes, noch wenig gebrauchtes Klavier um 30 fl. abgegeben werden; von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Expeditionen von Segel- und Dampf-Schiffen über Havre nach New-York und Bremen nach New-York.
Zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen hält sich bestens empfohlen
der Konzessionirte Agent:
Ferd. Staiger in Söllingen.

[Anz.] Ein schwarzer **Sper** von guter Race, ist uns entlaufen, trotzdem beneiden wir Jene nicht, denen er zuläuft, sie mögen ihn behalten.

Gegen Zahnschmerzen

empfehle die bekannten **Tooth-Ache-Drops** als unschädliches Mittel, die heftigsten Zahnschmerzen binnen einigen Minuten sicher zu beseitigen à Glas 18 fr. Gegen Franks-Einfendung resp. Nachnahme des Betrags versende die Zahnreypfen auch nach Auswärts.
9. Carl Menger.

Anzeige.

[Durlach.] In der Spitalstraße Nr. 5 wird jede Woche Leib-Weißzeug etc. zum waschen, bleichen und bügeln angenommen.

Wohnung zu vermieten.

[Durlach.] In Mitte der Stadt ist eine Wohnung von 4-5 Zimmern sammt allen Erfordernissen, sowie eine Manjarden-Wohnung, sofort oder 29. Oktober zu vermieten; Näheres im Kontor dieses Blattes.

Conrad Gerold's

verbesserten weißen **Brust-Syrup**, gegen Hals- und Brust-Leiden. Ein bewährtes Haus- und Linderungsmittel, empfiehlt zur Abnahme
Friedrich Muffberger in Durlach.

Goldkurs am 16. Juni 1865.

Pistolen	9. 43-44.
do. vreu.	9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 50-51.
Fufoten	5. 35-36.
20 Frankenstücke	9. 283-294.
Engl. Sovereigns	11. 53-55.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.
15. Juni: Karoline (unehelich), Mutter Karoline Hölz, 1 Jahr alt.
16. Juni: Christian (unehelich), Mut. Auguste Schaber, 9 Wochen alt.
17. Juni: Karoline, Vater Friedrich Preiß, Mutter, 15 Jahre alt.
19. Juni: Karoline, Vater Heinrich Kunzmann, Fabrikarbeiter, 18. Wochen alt.